Ergebnisse der bundesweiten repräsentativen Umfrage im Jahr 2004 zur Wahrnehmung des Mobilfunks

Ermittlung der Befürchtungen und Ängste der breiten Öffentlichkeit hinsichtlich möglicher Gefahren der hochfrequenten elektromagnetischen Felder des Mobilfunks - jährliche Umfragen

Befragung im Jahr 2004 - Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse mit Vergleichen zum Jahr 2003

Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) beauftragte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft, in den Jahren 2003 bis 2006 jährliche bevölkerungsrepräsentative telefonische Befragungen durchzuführen, welche die aktuelle Wahrnehmung der Bevölkerung in Bezug auf gesundheitliche Risiken von elektromagnetischen Feldern erfassen sowie mögliche Veränderungen über den Untersuchungszeitraum hinweg untersuchen sollte. Die erste Erhebung des Jahres 2003 baute auf einer bereits im Herbst 2001 durchgeführten Umfrage auf. Der im Jahr 2001 eingesetzte Fragebogen wurde für die neue Befragungsreihe überarbeitet. Im Jahr 2004 wurde der Fragebogen mit nur geringen Veränderungen übernommen, als zentrales neues Element wurde der Frageblock zu Kenntnis und Anwendung von Vorsorgemaßnahmen eingefügt.

Untersuchungsmethode

Im Rahmen von Telefoninterviews wurden - wie auch im Jahr 2003 - 2500 Zielpersonen einer bundesweit repräsentativ ausgewählten Stichprobe der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung ab 14 Jahre zu der Thematik befragt.

Zentrale Befragungsergebnisse

Die Handynutzung hat in der Bevölkerung seit 2003 signifikant zugenommen und umfasst nun knapp 80 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren. Dabei verzeichnen vor allen Dingen die Älteren im letzten Jahr den vergleichsweise größten Zuwachs. Die Jüngeren telefonieren regelmäßiger als die Älteren und durchschnittlich für mehr Minuten pro Tag. Gründe für die Nichtnutzung von Handys sind nach wie vor nicht zwingend eine Ablehnung dieses Kommunikationsmittels, sondern schlichtweg ein mangelnder Bedarf.

Die durch die Bevölkerung wahrgenommene Nähe von Mobilfunk-Sendeanlagen ist angestiegen: Im Vergleich zu 2003 gibt ein nachweisbar größerer Bevölkerungsanteil an, näher als 5 km an einer Mobilfunk-Sendeanlage zu wohnen. Auf der anderen Seite ist jedoch die Sicherheit, Mobilfunk-Sendeanlagen erkennen zu können, leicht gesunken.

Die Anteile der Bevölkerung, die sich im Hinblick auf hochfrequente elektromagnetische Felder des Mobilfunks besorgt (30%) oder gesundheitlich beeinträchtigt (9%) beschreiben haben sich seit 2003 nicht nennenswert verändert (31% bzw. 8% im Jahr 2003). Die meistgenannten gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch elektromagnetische Felder beziehen sich auf Kopfschmerzen und Schlafprobleme.

In Bezug auf die am stärksten zur Besorgnis führenden Strahlungsquelle zeichnet sich eine mögliche Verschiebung ab: Im Vergleich zu 2003 nimmt die Bedeutung von Mobilfunk-Sendeanlagen gegenüber Handys leicht ab (statistisch nicht signifikant).

Der Vergleich der Wahrnehmung gesundheitlicher Risiken durch mobilfunkrelevante Strahlungsquellen mit anderen möglichen gesundheitlichen Risikofaktoren zeigt, dass die Mobilfunk-Sendeanlagen in der Wahrnehmung der Bevölkerung wie in 2003 im Vergleich zu Handys der dominierende Faktor bleibt. Die Besorgnis bezüglich beider Quellen ist jedoch deutlich nachrangig verglichen mit der Besorgnis wegen Luftverschmutzung, den Nebenwirkungen von Medikamenten, dem Verzehr von Fleisch unbekannter Herkunft, starkem Zigarettenrauchen sowie der Teilnahme am Straßenverkehr.

Bezüglich speziell erhobener Wissensinhalte aus dem Mobilfunkbereich zeigt sich, dass gut die Hälfte der Befragten prinzipiell über die Existenz von gesetzlich festgelegten Grenzwerten für Mobilfunk-Sendeanlagen informiert ist. Der SAR-Wert ist demgegenüber nur halb so vielen Befragten bekannt, und hat auch im Vergleich mit dem Jahr 2003 noch keinen nennenswerten Zuwachs an Bekanntheit oder handlungsrelevanter Funktion zu verzeichnen.

Die erstmals in dieser Befragungswelle durchgeführte differenzierte Betrachtung der Kenntnis und Anwendung von Vorsorgemaßnahmen in der Bevölkerung zeigt, dass Vorsorge zum Schutz gegen elektromagnetischen Feldern für acht von zehn Befragten derzeit kein relevantes Thema ist. Sie ziehen solche Maßnahmen weder in Erwägung noch führen sie diese durch. Die übrige Minderheit nennt neben Maßnahmen, die sich auf das Handy beziehen, eine ganze Reihe weiterer Verhaltensweisen und Maßnahmen von der Abschirmung über den Umgang mit elektrischen Geräten bis hin zum politischen Engagement. Empfehlungen zur Handynutzung besitzen in der Bevölkerung einen sehr unterschiedlichen Bekanntheitsgrad. Am bekanntesten sind die Empfehlungen, zugunsten des Festnetzes auf das Handy zu verzichten, sowie die Empfehlung, im Auto Freisprechanlage / Head-Set und Außenantenne zu verwenden . Nur bei gutem Empfang mit dem Handy zu telefonieren, ist als Vorsorgemaßnahme weitgehend unbekannt. Zusätzlich zum Bekanntheitsgrad von Vorsorgemaßnahmen enthält der vorliegende Bericht auch differenzierte Auswertungen zum entsprechenden Verhalten.

Weitere Informationen

Weitere Ergebnisse und Zusammenhänge zwischen sozialdemografischen Merkmalen sowie Merkmalen der Handynutzung und der Wahrscheinlichkeit, der Gruppe der Besorgten anzugehören, können in dem PDF **Ergebnisbericht der Umfrage 2004** (von den Seiten des Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms, 352 kB) nachgelesen werden.